

Rede auf Götzingen.

Gehalten bei der Jubelfeier in Hohnstein, am 12. September 1886.

Dass es für unseren Verein, dessen Liebe und Thätigkeit einem bestimmten Gebirgsgebiete unseres Vaterlandes geweiht ist, als eine Ehrenpflicht bezeichnet werden muss, demjenigen Manne, welcher vor allen zuerst die Augen der Naturfreunde auf dieses Wunderland zu lenken wusste, bei sich darbietender passender Gelegenheit durch eine Gedächtnisfeier unsere Dankbarkeit und Hochschätzung laut und öffentlich zu bekunden — das bedarf wahrlich keiner besonderen Begründung. Nur Zeit und Ort, nur die Wahl des Tages und der zu dieser Feier ausersehenen Stätte erheischen eine Erklärung. Und auch das erfordert eine Erläuterung, warum von den beiden Männern, welche der Volksmund als die „Väter der sächsischen Schweiz“ bezeichnet und denen die gesamte Führerschaft unseres Gebirgsländchens an der Bastei ein Denkmal in Gestalt einer Marmorplatte geweiht hat, warum, sage ich, von diesen beiden Männern heute der eine gewissermassen unverdienter Weise beiseite geschoben wird. Götzingen und Nicolai sind die beiden Dioskuren, und doch soll die Feier heute nur dem ersten gelten. Um es kurz zu sagen, weil Götzingen der weitaus bedeutendere und der eigentliche Urheber ist, wie im Verlauf meiner Rede noch weiter ersichtlich werden soll.

Tag und Ort unserer Erinnerungsfeier sind nicht willkürlich gewählt. Wir stehen zwar hier nicht an der Wiege Götzingens, wo er, wie man auch annehmen dürfte, etwa vor 100 Jahren geboren wäre; aber wir stehen an der Wiege seines Erstlingswerkes, sozusagen also auch an der hundertjährigen Wiege der sächsischen Schweiz. Und es muss uns die That des Mannes, sein epochemachendes Werk wichtiger erscheinen, als Zufälligkeiten, welche an dem äusseren Leben des Menschen haften. Darum ist auch der Schwerpunkt des Weihefestes nicht nach Struppen, der Geburtsstätte Götzingens, gelegt. — Was Götzingen der Umgebung Struppens zu danken hatte, sagt der heute morgen enthüllte Denkstein den Freunden des Gebirges deutlich genug. — Auch Sebnitz ist nicht gewählt zu unserer heutigen festlichen Vereinigung, obwohl das vor hundert Jahren erschienene Erstlingswerk hauptsächlich die Geschichte